bz REGION
BASEL-STADT, BASELLAND, SCHWARZBUBENLAND

UKBB distanziert sich von Zürchern

Beschneidungen Trotz Verbots in Deutschland und Moratorium in Zürich macht man weiter wie bisher

VON LEIF SIMONSEN

Die erste Reaktion des Universitäts-Kinderspitals beider Basel (UKBB) auf die Nachrichten aus Deutschland und Zürich war zögerlich. Im nördlichen Nachbarland hat das Parlament letzte Woche ein Verbot von rituellen Beschneidungen beschlossen. Das Kinderspital in Zürich zog nach: Dort wurden diese Eingriffe bis auf weiteres eingestellt. Das UKBB wirkte daraufhin etwas perplex. Mediensprecherin Martina Beranek gab noch am Freitag gegenüber dem «Regionaljournal Basel» zu Protokoll: «Wir betrachten den Entscheid als Signal. Wir werden uns überlegen müssen, wie wir weiter verfahren werden.»

Die Geschäftsleitungsmitglieder nutzten das Wochenende offenbar gut. Sie sind zum Schluss gekommen, sich von der Zürcher Handhabe zu distanzieren. «Das deutsche Recht hat eben hier keine Geltung», sagte gestern Beranek gegenüber der bz. So soll an der gängigen Praxis festgehalten werden, auch wenn die rituelle Beschneidung im Kinderspital nicht allzu oft durchgeführt wird. Im letzten Jahr waren von 330 Vorhautentfernungen rund 50 religiös bedingt.

Die Basler Glaubensgemeinschaften schienen nach dieser Ankündi-

> **«Das deutsche Recht hat eben hier keine Geltung.»**
> **Martina Beranek,** UKBB

gung kollektiv aufzuatmen. Die Christen zeigten sich mit den betroffenen Muslimen und Juden solidarisch. «Die christlichen Kirchen in Basel-Stadt und Basel-Landschaft begrüssen diesen Entscheid», liessen sie in einer Mitteilung verlauten. Und einen Hauch Lokalpatriotismus wollten sie sich nicht nehmen lassen. «Basel tickt offenbar auch in dieser Frage anders als Zürich.» Auch die evangelischen Parteien begrüssten den Entscheid des Kinderspitals. Elisabeth Augstburger, Baselbieter EVP-Landrätin, hat gegenüber der Knabenbeschneidung keine Vorbehalte. «Wir sprechen von minimalsten Eingriffen», sagt sie. «Die Glaubensfreiheit sollte hier nicht tangiert werden.» Leonhard Müller von der Basler EVP befürwortet die Beschneidung sogar explizit: «Es konnte nachgewiesen werden, dass die Partnerinnen von Beschnittenen seltener an Gebärmutterhalskrebs erkranken.»

«Diskussion nicht abgeschlossen»

Ein Beschneidungs-Moratorium am UKBB wäre indes für die meisten Juden und Muslime kaum ein Hinderungsgrund gewesen. Alleine in Basel führen zwei Mohalims (ritueller jüdischer Beschneider) Beschneidungen durch. Einer davon ist Esra Weill. Der Buchhändler greift jährlich zwischen 50 und 70 Mal zum Messer. Alleine seine Praxis wird also in jüdischen Kreisen öfter aufgesucht als das UKBB. Traditionsgemäss werden die Babys am achten Lebenstag beschnitten, falls dies die Gesundheit des Kindes erlaubt. «Es ist das meist eingehaltene Ritual im Judentum», stellt Weill klar. Er setzt sich vehement gegen die Zürcher Strategie ein. «Auf der einen Seite empören wir uns über die ‹bösen Deutschen›. Da können wir nicht das Vorzimmer der Deutschen sein, wenn es um dieses Gesetz geht.»

Die Losung des UKBB erfüllt die Muslimkommission gar mit etwas Stolz: «Es könnte sein, dass die multikulturelle Vielfalt der Stadt zu diesem Entscheid beigetragen hat», sagt Präsident Cem Karatekin. Ronald Fried, einer der Vizepräsidenten der Israelitischen Gemeinde, ist nicht ganz so euphorisch, wenngleich «positiv beeindruckt vom UKBB». Trotzdem hegt er die Befürchtung, dass «die Diskussion um Beschneidungen nicht abgeschlossen ist».

Rund 100 Fans begleiteten den FCB vergangene Woche nach Estland. Heute werden sechs Tallinn-Fans in Basel erwartet. GEORGIOS KEFALAS/KEYSTONE

Sechs Fans begleiten den FC Flora Tallinn

Champions League Der FC Basel hofft auf eine schöne Kulisse, wenn er heute Abend im St. Jakob-Park auf den Vertreter aus Estland trifft.

VON NADINE BÖNI

In der Muttenzerkurve wird am Montag fleissig gewerkelt. Über ein Dutzend FCB-Fans bauen den ganzen Tag über Plastik-Sitze in die Stehrampen ein, damit der St. Jakob-Park für heute Abend gerüstet ist. Um 20 Uhr steht das erste internationale Heimspiel der Saison auf dem Plan – und da braucht es im ganzen Stadion Sitzplätze, so schreibt es die Uefa vor.

Der FC Flora Tallinn aus Estland ist der Gegner. Wahrlich kein grosser Name des europäischen Klub-Fussballs und nach dem 2:0-Auswärtssieg vor Wochenfrist erwartet die FCB-Fans wohl kein Herzschlagfinale. Angesichts des wenig namhaften Gegners hat der FCB denn auch schon vor Wochen bekannt gegeben, dass er den Jahreskartenbesitzern gratis Eintritt gewähren wird. Einerseits ist das eine Kompensation für das in der vergangenen Saison ausgefallene Xamax-Spiel. Andererseits hofft man beim FCB wohl auch auf eine schöne Kulisse.

17 000 Tickets verkauft

Das Gratis-Angebot hat nämlich schon einmal prächtig funktioniert: 2009 in der Qualifikation zur Europa League gegen den FC Santa Coloma. Über 25 000 Fans strömten damals ins Joggeli, sodass sogar der zunächst geschlossene Oberrang für die Besucher geöffnet werden musste. Der FCB gewann gegen die Amateure aus Andorra schliesslich locker mit 3:0, die Fans auf den Rängen feierten ihre Spieler, sich selbst und sogar den aufopfernd kämpfenden Gegner.

Die Chancen, dass auch heute Abend ähnliche Fussballfest-Stimmung herrscht, stehen gar nicht schlecht. Laut FCB-Mitteilung waren bis gestern Abend rund 17 500 Karten abgesetzt. Und angesichts des endlich sommerlichen Wetters könnten sich heute noch ein paar Kurzentschlossene für einen Match-Besuch entscheiden. Vor allem, weil der FCB einen zusätzlichen Anreiz bietet: Alle Match-Tickets sind zum halben Preis erhältlich.

FCB lädt die Tallinn-Fans ein

Besonders gastfreundlich zeigt sich der FCB gegenüber den treuen Anhängern des FC Flora Tallinn, die die lange Reise von Estland nach Basel antreten. «Sechs Fans haben sich für das Spiel angemeldet», sagt FCB-Sprecher Josef Zindel. Per E-Mail haben sie gestern Nachmittag beim Schweizer Meister angefragt, ob sie Gratis-Tickets für das Spiel haben könnten. Ein Wunsch, den ihnen der FCB erfüllt: «Wir laden sie zum Spiel ein», sagt Zindel.

Nicht in die Karten blicken lassen will sich die Basler Polizei, was das heutige Aufgebot angeht. Auf die Frage, ob er dem heutigen Spiel gelassen entgegenblicke, antwortet Sprecher Martin Schütz: «Die Polizei arbeitet immer professionell. Wir machen auch vor dem Tallinn-Spiel eine ganz normale Lage-Beurteilung und reagieren entsprechend.» Eine gewisse Gelassenheit gehöre immer dazu, sagt Schütz.

az ausserdem zum Thema

Gewinnt der FCB heute gegen Tallinn? Stimmen Sie online ab.

Nachrichten

Asylschiff Vier Parteien legen Einsprache ein
Nun ist es definitiv, gegen das Asylschiff wehren sich vier Einsprechende. Die Frist für weitere Einsprachen ist abgelaufen. Vor allem der Standort St. Johanns-Rheinweg auf der Grossbasler Seite des Rheins wurde von Bewohnern des Quartiers kritisiert. (SDA)

Falschgold Grenzwache beschlagnahmt Schmuck
Goldenfarbige Ringe, Hals- und Armketten aus minderwertigem Metall haben Schweizer Grenzwächter am Freitag in einem Auto entdeckt. Dessen drei Insassen wollten von Frankreich in die Schweiz einreisen. Ins Metall waren laut der Grenzwache irreführende Prägezeichen eingraviert. Der Schmuck wurde beschlagnahmt. (SDA)

Raub 29-Jähriger bei Überfall verletzt
Am Sonntagmorgen um vier Uhr ist ein 29-jähriger Schweizer am Allschwilerplatz überfallen und verletzt worden. Laut der Staatsanwaltschaft hätten zwei Unbekannte den jungen Mann von hinten zu Boden gestossen und sein Portemonnaie geraubt. Beim Sturz habe sich das Opfer leicht verletzt. Die Täter flüchteten zu Fuss. (BZ)

Erwischt Basler Polizei fasst Einbrecher
Bei einer Personenkontrolle auf dem Bruderholz hat eine Patrouille der Kantonspolizei Basel-Stadt am Samstagabend einen Mann erwischt, der gleich viermal wegen Einbruchs zur Fahndung ausgeschrieben war. Der 46-Jährige sei den Polizisten kurz vor 22.30 Uhr in der Peter-Ochs-Strasse aufgefallen. Die Angaben des Bosniers machten die Polizisten misstrauisch: Er sagte, er geniesse die Aussicht. Da es dunkel war und regnete, kontrollierten die Polizisten den «Spaziergänger» genauer. (BZ)

«Shift» nun auf 2014 verschoben

Ausfall Das Haus für elektronische Künste Basel (HeK) teilt mit, dass das von ihm ausgerichtete Festival «Shift» ein weiteres Jahr ausfallen wird. Nachdem es bereits von 2012 auf 2013 verschoben wurde – wie es damals hiess «aus pragmatischen und finanziellen Gründen» –, erfolgt nun die Weiter-Verschiebung. Diesmal, gemäss der künstlerischen Leiterin Sabine Himmelsbach, «aus organisatorischen Gründen». Das HeK zieht im nächsten Jahr innerhalb des Dreispitz-Areals um. Ausserdem wolle man die zwei Jahre nutzen, um sich neu aufzustellen. Das HeK hat eine neue Leitung, ausserdem fliessen die öffentlichen Gelder reichlicher. Das Bundesamt für Kultur zahlt jährlich 420 000 Franken für die wissenschaftliche Aufarbeitung und Bewahrung von Medienkunst an das HeK. Den Umbau der neuen Liegenschaft und den Umzug wird die Christoph-Merian-Stiftung übernehmen, die das HeK seit dessen Gründung im Jahr 2011 massgeblich finanziert. (DRE)